

Der Bruder des Seligen schenkt eine Kerze

Wenn Karl Leisner am Sonntag geehrt wird, sitzen sein Bruder Willi und seine beiden Schwestern ganz dicht beim Altar

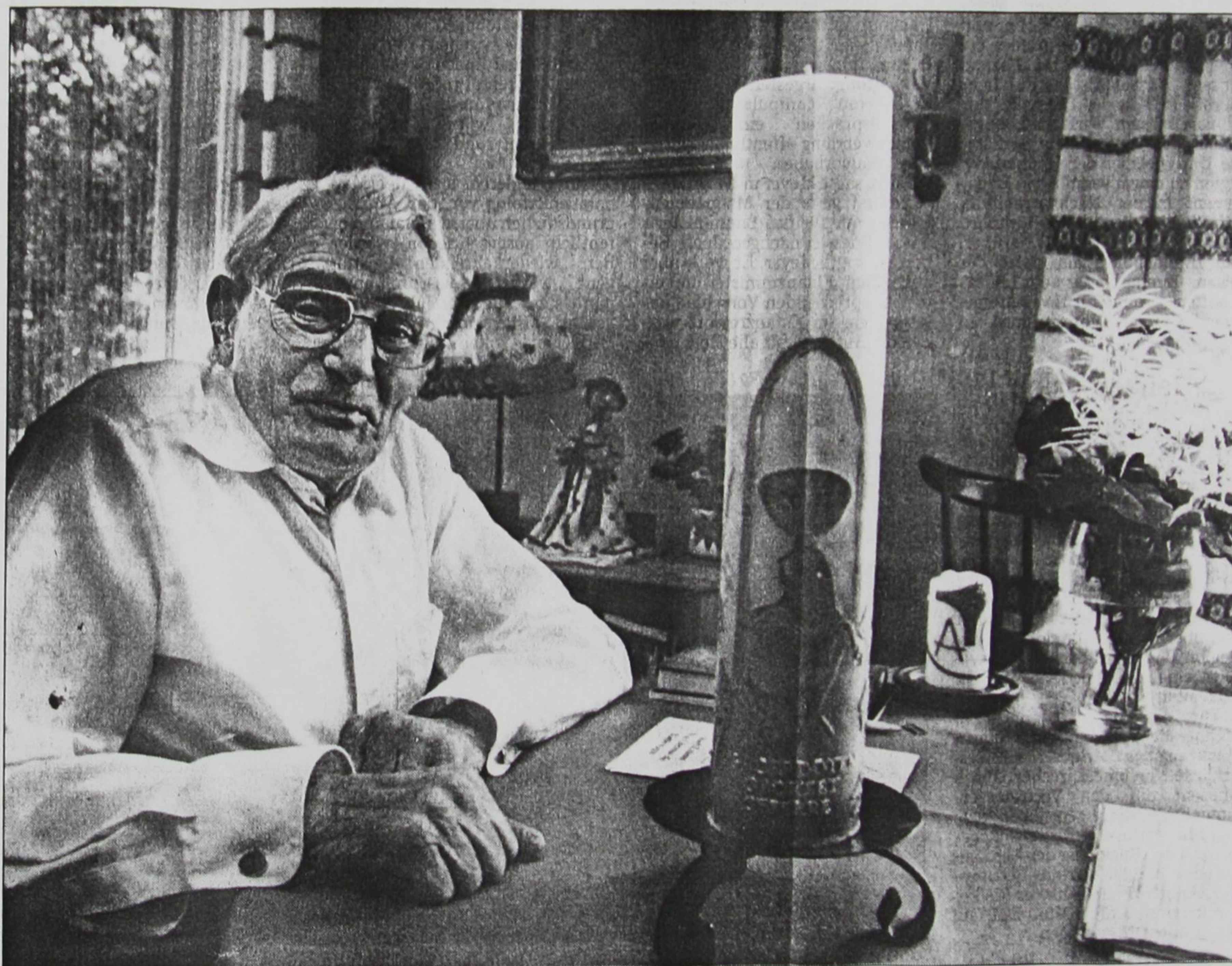
Von ROCCO THIEDE

„Sacerdotem oportet offerre“ (Ein Priester muß opfern) – diese Worte zieren in großen goldenen Lettern eine 40 Zentimeter hohe elfenbeinfarbene Kerze. Über der Losung sind zwei in Ketten gelegte Hände zu sehen, die einen Abendmahlskelch emporhalten. Auf der Rückseite sind der Erzengel Gabriel und ein Kruzifix dargestellt.

Eine ganz besondere Kerze, handgefertigt von den Karmeliterinnen des Klosters Maria Regina Martyrum in Charlottenburg. Willi Leisner, Bruder von Karl Leisner (1915–1945), den Papst Johannes Paul II. Sonntag im Olympiastadion seligspricht, wird diese Kerze dem Heiligen Vater überreichen.

„Am 1. Oktober 1939 sah ich meinen Bruder Karl das letzte Mal“, erzählt Willi Leisner. Der heute 80jährige lebt mit seiner Frau in Lichterfelde-Ost. Geboren wurde er wie sein Bruder Karl am Niederrhein und verlebte Kindheit und Jugend in Kleve. „Wir haben uns als Kinder prächtig verstanden und gut ergänzt. Ich war mehr der Techniker und Praktiker, Karl der geistige Organisator.“ Auch in der Schule war Karl immer der bessere, erinnert sich Willi, „und schon früh engagierte sich mein Bruder in der katholischen Jugendbewegung, war Gruppenführer, Bezirksjungcharführer für die Dekanate Kleve und Goch und später Diözesanjungcharführer der Diözese Münster“. Früh erkannte er die Gefahren des Nationalsozialismus und wußte, „mit denen kann man auf keinen Fall paktieren“, berichtet sein Bruder Willi.

„Christus – Du bist meine Leidenschaft“, notierte Karl Leisner am 1. Mai 1934 in sein Tagebuch. Für ihn stand fest: Er wollte Priester werden. Nach dem Theologiestudium wurde Leisner zum Diakon geweiht. Eine unachtsame Äußerung zum Attentat auf Hitler am 8. November 1939 führte zu seiner Verhaftung durch die Gestapo. Er kam ins Freiburger Gefängnis, wurde in das KZ Sachsenhausen eingewiesen. Willi wurde in dieser Zeit dienstverpflichtet und mußte bei Telefunken in Berlin arbeiten. „An einem Wochenende machte ich einen Spaziergang nach Sach-



Willi Leisner mit der Kerze, die er dem Papst überreicht

FOTO: PETER HIMSEL

Danach kam Diakon Karl Leisner ins KZ Dachau, wo ihn der Häftling Bischof Gabriel Piguet am 17. Dezember 1944 unter großen Gefahren für alle Beteiligten zum Priester weihte. Seine einzige heilige Messe feiert der Neupriester am Stephanustag 1944. Eine geheime Primizfeier in der Lagerkapelle. Nach der Befreiung des KZ Dachau im Mai 1945 stirbt

letzten Worte im Tagebuch lauten: „Segne auch, Höchster, meine Feinde!“

Sein Bruder Willi ist froh und dankbar, daß er die Seligsprechung durch den Papst noch erleben darf. „Das bewegt mich tief und geht unter die Haut. Und es geschieht nicht oft, daß Geschwister eine Seligsprechung noch erleben dürfen.“ Mit ihm werden 27

Elisabeth. Mit ihnen wird er ganz nah am Altar sitzen, und um 13.52 Uhr soll Willi Gelegenheit haben, mit dem Oberhaupt der katholischen Kirche zu sprechen. Was er genau sagen wird, weiß Willi Leisner noch nicht.

„Vielleicht werde ich Johannes Paul II. an den 10. Oktober 1982 erinnern, als ich ihm auf dem Petersplatz in Rom bei der Heilig-

nen in Kreuzform von Radio Vatikan in Santa Maria di Galeria bei Rom, die mich als Nachrichten-Ingenieur immer sehr beeindruckt haben.“ Eine dieser Antennen findet sich auch als Kruzifix auf der Kerze. Auch der Erzengel Gabriel auf der Kerze wurde ganz bewußt gewählt: „Erstens hieß der Bischof, der meinen Bruder weihte, Gabriel und zweitens